

BETTINA VON JAGOW
FLORIAN STEGER
Herausgeber

JAHRBUCH Literatur und Medizin

BAND 3

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



JAHRBUCH
LITERATUR UND MEDIZIN



Wissenschaftlicher Beirat

JÜRGEN BARKHOFF

KLAUS BERGDOLT

BRIGITTE BOOTHE

WOLFGANG U. ECKART

DIETRICH V. ENGELHARDT

ANDREAS FREWER

SANDER GILMAN

DOMINIK GROSS

OLIVER JAHRAUS

ALEXANDER KOŠENINA

ORTRUN RIHA

JAHRBUCH
Literatur
und Medizin

BAND III

Herausgegeben von
BETTINA VON JAGOW
und
FLORIAN STEGER

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Johanna und Fritz Buch-Gedächtnisstiftung, Hamburg

ISBN 978-3-8253-5661-3

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2009 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag-hd.de

Inhalt

Bettina von Jagow und Florian Steger

Vorwort 9

I. Originalbeiträge

Safia Azzouni

Populärwissenschaft als fachwissenschaftliche Autorität. Wilhelm Bölsches

„Das Liebesleben in der Natur“ und die Anfänge der Sexualwissenschaft 13

Hans Dieter Mennel

Thomas Manns frühe Novellen und die Lehre von den Psychopathien

nach Kurt Schneider 39

Katrin Max

Unheilbar verliebt. Zur Deutung von Krankheit und Liebe in Thomas Manns

Erzählung „Die Betrogene“ und dem Roman „Der Zauberberg“ 67

Mario Grizelj

Epilepsie und Schamanismus in Konrad Bayers

„der kopf des vitus bering“ 89

II. Essays

Wolfgang U. Eckart

„Voilà le Choléra-morbus!“

Krankheit als politische Metapher in Heinrich Heines Cholerabericht 1832 123

Rainer-M. E. Jacobi

„Ja, aber nicht so“

Das Erzählen der Krankengeschichte bei Viktor von Weizsäcker 141

Sandra Blumenthal, Florian Bruns, Andreas Frewer

Martin Walsers Zeitperspektiven in literarischer Spiegelung

Jahrgang 27, die Gruppe 47 und das Alter 163

Florian Steger	
<i>Ärztinnen als Literatinnen</i>	175

III. Quellen

Florian Steger	
<i>Annemarie Wettleys (1913-1996) Werk als Schriftsteller-Ärztin</i>	187

IV. Rezensionen

Fritz Breithaupt: <i>Kulturen der Empathie</i> . Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2009 (Bettina von Jagow)	223
Eckhard Frick: <i>Psychosomatische Anthropologie</i> . Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Unterricht und Studium. Unter Mitarbeit von Harald Gündel. Stuttgart: Kohlhammer 2009 (Hubert Speidel)	225
Dietrich Grönemeyer, Theo Kobusch, Heinz Schott, Thomas Welt (Hg.): <i>Gesundheit im Spiegel der Disziplinen, Epochen, Kulturen</i> . Tübingen: Max Niemeyer 2008 (Ortrun Riha)	227
Silke Heimes: <i>Kreatives und therapeutisches Schreiben</i> . Ein Arbeitsbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008 (Florian Steger)	231
Rainer M. Holm-Hadulla: <i>Leidenschaft: Goethes Weg zur Kreativität</i> . Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008 (David Lätsch)	233
M.A. Peg Katritzky: <i>Women, Medicine and Theatre, 1500-1750</i> . <i>Literary Mountebanks and Performing Quacks</i> . Aldershot/Hampshire: Ashgate 2007 (Céline Kaiser)	237
Alexander Košenina: <i>Literarische Anthropologie</i> . Die Neuentdeckung des Menschen. Berlin: Akademie 2008 (Bettina von Jagow)	241
Andrea Kottow: <i>Der kranke Mann</i> . Medizin und Geschlecht in der Literatur um 1900. Fankfurt a.M./New York: Campus 2006 (Walter Erhart)	243

Psychotherapie & Sozialwissenschaft. Zeitschrift für qualitative Forschung und klinische Praxis (Florian Steger)	247
Josef Rattner, Gerhard Danzer: Hermeneutik und Psychoanalyse. Das Verstehen als Lebensaufgabe, Wissenschaftsmethode und Fundamentelethos. Würzburg: Königshausen & Neumann 2009 (Florian Steger)	251
Paul Ridder: Sonette gegen Liebesschmerz. Bibliothherapie in der Medizingeschichte. Greven: Verlag für Gesundheits- wissenschaften 2008 (Stefanie Stockhorst)	253
Peter Stulz, Gaetano Romano (Hg.): Medien und Medizin. Medizin als Medienereignis. Zürich: Chronos 2008 (Hans J. Wulff)	255
Korrespondenzadressen der Autorinnen und Autoren	259

Bettina von Jagow und Florian Steger

Vorwort

Der dritte Band des *Jahrbuch Literatur und Medizin* vereint in gewohnter Weise (I.) Originalarbeiten, (II.) Essays, (III.) Quellen und (IV.) Rezensionen. Bei den diesjährigen Originalbeiträgen liegt ein Schwerpunkt in der Moderne. In den Essays werden unter anderem Heinrich Heine und Martin Walser vorgestellt. Sodann geht es um Viktor von Weizsäcker und die anthropologische Dimensionierung vom Geschichteerzählen. Schließlich dokumentiert ein Essay das seltene Phänomen der Ärztinnen als Literatinnen. In der Abteilung Quellen befindet sich entsprechend eine Schriftsteller-Ärztin, Annemarie Wettley, die erstmals mit Teilen des unpublizierten Werks vorgestellt wird.

Die Originalbeiträge unterliegen einem anonymisierten Peer Review. Es ist parallel zum Jahrbuch eine begleitende Beiheftreihe vorgesehen, in die einschlägige Arbeiten aufgenommen werden können.

Unveröffentlichte Manuskripte können gerne eingereicht werden:

Dr. Bettina von Jagow
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg
Martin-Luther-Str. 14
D-17489 Greifswald
bettinajagow@gmx.de

PD Dr. Florian Steger
FAU Erlangen-Nürnberg
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
Glückstraße 10
D-91054 Erlangen
florian.steger@gesch.med.uni-erlangen.de

I. Originalbeiträge

Safia Azzouni

Populärwissenschaft als fachwissenschaftliche Autorität.

*Wilhelm Bölsches „Das Liebesleben in der Natur“ und die Anfänge der Sexualwissenschaft**

Abstract:

In an exemplary case study of a bestselling popular science book in Germany around 1900, Wilhelm Bölsche's *Das Liebesleben in der Natur*, and its relation to the formation of sexuology as an academic discipline, the paper deals with the question whether popular science influences the production of new disciplinary knowledge and in how far self-educated popularizers can be accepted as relevant authorities by trained medical experts. A reflection on the standard views of popularization and disciplinary knowledge and a presentation of Bölsche's today almost forgotten book in the context of sexual education is followed by a study of the reception of the *Liebesleben* and its author by the founders of sexuology, namely Iwan Bloch and Magnus Hirschfeld.

Das Liebesleben in der Natur. Eine Entwicklungsgeschichte der Liebe ist das wohl bekannteste Buch des heute fast vergessenen populärwissenschaftlichen Schriftstellers Wilhelm Bölsche. Das Werk wurde als selbständiger Roman gelesen¹ und im Zusammenhang mit der Herausbildung der Gattung der Science Fiction untersucht.² Es gilt als Paradebeispiel für den monistisch geprägten Einfluss der Evolutions-

* Diese Studie entstand während meines Aufenthalts am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald und am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin. Darüber hinaus danke ich Rainer Herrn und Jens Dobler von der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V. sowie Jan C. Joerden, Hans Werner Ingensiep und Kristian Köchy für ihre Anregungen und Hinweise.

¹ Wolfram Hamacher: *Literatur und Sinnfindung im 19. Jahrhundert. Studien zu Wilhelm Bölsche*. Würzburg 1993.

² Antoon Berentsen: „Vom Urnebel zum Zukunftsstaat.“ *Zum Problem der Popularisierung der Naturwissenschaften in der deutschen Literatur (1880-1910)*. Berlin 1986.

theorie Darwins auf die deutschsprachige Dichtung.³ Auch sein ideengeschichtlicher Bezug zur naturphilosophischen Tradition ist bekannt.⁴ Im Gegensatz zu dieser Rezeption des *Liebeslebens* unter primär fiktionalen Gesichtspunkten stehen Arbeiten, die diesen nicht-fiktionalen Text als Popularisierung des Darwinismus⁵ verhandeln oder ihn unter dem weiten Begriff einer „Weltanschauungsliteratur“⁶ einordnen. Was jedoch bislang unbeachtet blieb ist die Tatsache, dass es sich bei Bölsches Werk um eines der ersten erfolgreichen deutschsprachigen Aufklärungsbücher aus der Zeit um 1900 handelt.

In diesem Beitrag wird deshalb versucht, das populäre *Liebesleben* im Kontext der sich im gleichen Zeitraum herausbildenden Sexualwissenschaft zu betrachten. Gefragt wird dabei nach dem Verhältnis von Populärwissenschaft und Fachwissenschaft unter den sich in diesem Fall manifestierenden Aspekten von Hierarchie und Autorität. Die zentrale These ist, dass gerade Populärwissenschaft über die von ihren Vertretern angewandten Methoden der Wissensaneignung und -darstellung ein genuin transdisziplinäres, prozessorientiertes Wissen erzeugt, das Fachwissen bzw. Fachwissenschaft sowohl stellvertretend ersetzen als auch die Entstehung von neuem Fachwissen beeinflussen kann. Entscheidend ist bei dem gewählten Fallbeispiel, dass hier die populärwissenschaftliche Darstellung eines Wissensbestandes seiner fachwissenschaftlichen Disziplinierung vorangeht bzw. parallel dazu verläuft. Als Bölsche mit der Niederschrift des *Liebeslebens* beginnt, gibt es noch kein Fach Sexualwissenschaft. Es lässt sich also nicht sagen, dass Bölsche im landläufigen Sinne popularisiert, das heißt das in einer Fachwissenschaft erzeugte Wissen einer breiten Öffentlichkeit vermittelt. Aus diesem Grund wird im Folgenden zuerst der gängige Popularisierungsbegriff im Hinblick auf die Relation von Populärwissenschaft und Fachwissenschaft hinterfragt. Danach wird Wilhelm Bölsches Werk *Das Liebesleben in der Natur* als populäres Aufklärungsbuch vorgestellt. Seine Rezeption sowie die Art der Akzeptanz seines Autors durch die Mediziner, die eine Sexualwissenschaft

³ Monika Fick: *Sinnenwelt und Weltseele. Der psychophysische Monismus in der Literatur der Jahrhundertwende*. Tübingen 1993; Peter Sprengel: *Darwin in der Poesie. Spuren der Evolutionslehre in der deutschsprachigen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*. Würzburg 1998.

⁴ Wolfgang Riedel: „Homo Natura“. *Literarische Anthropologie um 1900*. Berlin, New York 1996.

⁵ Alfred Kelly: *The Descent of Darwin. The Popularization of Darwinism in Germany, 1860-1914*. Chapel Hill 1981.

⁶ Horst Thomé: *Weltanschauungsliteratur. Vorüberlegungen zu Funktion und Texttyp*. In: Lutz Danneberg, Friedrich Vollhardt (Hg.): *Wissen in Literatur im 19. Jahrhundert*. Tübingen 2002, S. 338-380.

als Fach postulieren – allen voran Iwan Bloch und Magnus Hirschfeld – thematisiert der darauf folgende Abschnitt des Beitrags.

Popularisierung, Populärwissenschaft und Fachwissenschaft

In den letzten Jahren hat sich die Wissenschaftsforschung verstärkt der Relation von Wissenschaft und Öffentlichkeit zugewandt und diese zuletzt in einer ökonomischen Terminologie zu fassen gesucht,⁷ um sich vom nach wie vor dominanten Schlagwort der Wissenschafts- bzw. Wissenspopularisierung⁸ zu entfernen. Der Terminus ‚Popularisierung‘ legt jedoch nicht nur lautlich nahe, populärwissenschaftliches Schreiben als Trivialisierung zu verstehen. Dabei ist das treffender als Populärwissenschaft⁹ zu bezeichnende Phänomen, verstanden als außerschulischer und außeruniversitärer Umgang mit Wissen, ein entscheidendes Charakteristikum des Übergangs zur Moderne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.¹⁰

Der Verdacht des Minderwertigen begleitet die Populärwissenschaft von Anfang an. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass oft genug die Qualifikation ihrer Agenten bezweifelt wird. Um 1900 wurden populärwissenschaftliche Bücher und Artikel zu naturwissenschaftlichen Themen immer öfter nicht von tatsächlich in die aktuelle Forschungsarbeit eingebundenen Fachwissenschaftlern verfasst, sondern von in-

⁷ Sybilla Nikolow, Arne Schirmmacher (Hg.): *Wissenschaft und Öffentlichkeit als Ressourcen füreinander. Studien zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert.* Frankfurt a.M. 2007.

⁸ Vgl. Angela Schwarz: *Der Schlüssel zur modernen Welt. Wissenschaftspopularisierung in Großbritannien und Deutschland im Übergang zur Moderne (ca. 1870-1914).* Stuttgart 1999; Andreas Daum: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert: Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848-1914.* 2., ergänzte Aufl. München 2002; Carsten Kretschmann (Hg.): *Wissenschaftspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel.* Berlin 2003. Zur aktuellen Kritik an diesem Begriff vgl. Nikolow, Schirmmacher: *Wissenschaft und Öffentlichkeit* (Anm. 7), S. 18-21 sowie Arne Schirmmacher: *Nach der Popularisierung. Zur Relation von Wissenschaft und Öffentlichkeit im 20. Jahrhundert.* In: *Geschichte und Gesellschaft* 34 (2008), H. 1, S. 73-95.

⁹ Die Bezeichnung ‚populärwissenschaftlich‘ kam in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf und bezog sich auf die breitenwirksame Darstellung naturwissenschaftlicher und technischer Themen. Dieser Sinn ging dann auch auf das auch um 1900 noch verwendete ältere Verb ‚popularisieren‘ über, das zuvor generell die gemeinverständliche Schreibweise bezeichnete, vgl. Daum: *Wissenschaftspopularisierung* (Anm. 8), 33-41.

¹⁰ Vgl. Schwarz: *Der Schlüssel zur modernen Welt* (Anm. 8).

zwischen hauptberuflichen so genannten Popularisierern.¹¹ Diese populärwissenschaftlich aktiven Journalisten und Schriftsteller waren zumeist Autodidakten oder ehemalige Wissenschaftler außerhalb des akademischen Systems. Dementsprechend konnte der Popularisierer zwar als „Fachmann fürs Nichtfachmännische“¹² gelten, eine fachliche Autorität im Bereich der Wissenschaft wurde ihm jedoch nicht zugestanden. Populärwissenschaft steht so gesehen im Schatten einer wissenschaftlichen und künstlerischen Hochkultur, die sich im 19. Jahrhundert zunehmend spezialisiert und professionalisiert und an deren Spitze sich eben dieses akademische bzw. universitäre System als Ort des Fachwissens etabliert hat.

Dieser Rangordnung entspricht die bislang übliche Sichtweise auf das Verhältnis von populärwissenschaftlichen Texten zu Fachtexten. Der von Andreas Daum aufgestellte „Idealkatalog“ eines populärwissenschaftlichen Stils umfasst allgemein die allein auf Forschungsergebnisse gerichtete Überblicksdarstellung, die dichterisch inspirierte „Wiederverzauberung der Natur“ sowie den Verzicht auf Abstraktion zugunsten einer Anschaulichkeit, die vor allem auf der Übersetzung fremdsprachiger Fachausdrücke ins Deutsche bzw., wie der Sprachwissenschaftler Uwe Pörksen betont hat, der Übersetzung in Alltagssprache beruht.¹³ Ein solcher als Simplifizierung und Reduktion begriffener Transfervorgang geht eben von einer klaren Wissenshierarchie aus, in der sich Populärwissenschaft als Popularisierung methodisch von oben nach unten bewegt – von der Wissenschaft als dem Ort der Wissensproduktion hinunter zu einem Wissen nur aufnehmenden Publikum.¹⁴

Dies entspricht nicht dem Selbstverständnis und dem Anspruch der hauptberuflichen Popularisierer um 1900, für die exemplarisch Wilhelm Bölsche steht. Er war um 1900 einer der erfolgreichsten Verfasser populärwissenschaftlicher Schriften

¹¹ Daum: Wissenschaftspopularisierung (Anm. 8).

¹² Dietger Pforte: Der Sachbuch(text)-Autor, ein Fachmann fürs Nichtfachmännische. In: Ludwig Fischer, Knut Hickethier, Karl Riha (Hg.): Gebrauchsliteratur. Methodische Überlegungen und Beispielanalysen. Stuttgart 1976, S. 138-154; vgl. dazu auch Andreas Daum: Auf der Suche nach dem verlorenen Autor. Das Sachbuch und seine Verfasser im 19. Jahrhundert. In: Non Fiktion 1 (2006), H. 1, S. 11-21.

¹³ Daum: Wissenschaftspopularisierung (Anm. 8), S. 249-254; Uwe Pörksen: Deutsche Naturwissenschaftssprachen. Historische und kritische Studien. Tübingen 1986, S. 182-199; ähnlich argumentiert in der Folge Jürg Niederhauser: Das Schreiben populärwissenschaftlicher Texte als Transfer wissenschaftlicher Texte. In: Eva-Maria Jakobs, Dagmar Knorr (Hg.): Schreiben in den Wissenschaften. Frankfurt a.M. 1997, S. 107-122.

¹⁴ Vgl. Richard Whitley: Knowledge Producers and Knowledge Acquirers. Popularisation as a Relation Between Scientific Fields and Their Publics. In: Terry Shinn, Richard Whitley (Hg.): Expository Science: Forms and Functions of Popularisation. Dordrecht 1985, S. 3-28.

und wurde damals zum Inbegriff der Populärwissenschaft im deutschsprachigen Raum. So sprach Rudolf Steiner von der „Bölscherei, die ja in der Philisterwelt unserer Zeit eine außerordentlich breite Rolle spielt.“¹⁵

Wilhelm Bölsche wurde 1861 in Köln geboren und starb 1939 in Oberschreiberhau im Riesengebirge. Er studierte Philologie, Archäologie und Kunstgeschichte, verließ jedoch die Bonner Universität nach zwei Jahren ohne Abschluss. Sein eigentliches Interesse galt den Naturwissenschaften, seine Kenntnisse in diesem Bereich eignete er sich ausschließlich autodidaktisch an.¹⁶ Als Journalist, Schriftsteller und vor allem Literaturkritiker arbeitete er in Berlin. Mit seiner dichtungstheoretischen Programmschrift *Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie* von 1887 wurde Bölsche zu einer zentralen Gestalt der literarischen Richtung des Naturalismus. Er gehörte gemeinsam mit Bruno Wille sowie den Brüdern Julius und Heinrich Hart zum Kern des Friedrichshagener Dichterkreises, mit dem auch zum Beispiel die Brüder Gerhart und Carl Hauptmann in engem Kontakt standen.¹⁷ Nach drei mehr oder weniger erfolglosen Romanen wandte sich Bölsche jedoch ab der Mitte der 1890er Jahre gänzlich dem Schreiben populärwissenschaftlicher Artikel und Bücher zu. Bölsches populärwissenschaftliches Œuvre umfasst über 500 Titel – darunter das erste Kosmos-Bändchen *Die Abstammung des Menschen* von 1904. Seine Monographien, oft Essaysammlungen, erreichten hohe Auflagenzahlen.¹⁸

In seinem Aufsatz *Wie und warum soll man Naturwissenschaft ins Volk tragen?* bezeichnet Bölsche Populärwissenschaft als „humanistische Naturwissenschaft“. „Humanisierung“ bedeutet laut Bölsche „Übergang, Erhöhung dieser spezialistischen Fachwissenschaft in ein breiteres Menschheitsfach, Kulturfach, ja recht eigentlich in wirkliche ‚Kultur‘“.¹⁹ Bölsches Begriff von jener höheren Stufe der

¹⁵ Rudolf Steiner: *Geschichtliche Symptomatologie*. Neun Vorträge, gehalten in Dornach vom 18. Oktober bis 3. November 1918. Dornach 1987, S. 140.

¹⁶ Rudolf Magnus: *Wilhelm Bölsche*. Ein biographisch-kritischer Beitrag zur modernen Weltanschauung. Berlin 1909, S. 21-24.

¹⁷ Gertrude Cepl-Kaufmann, Rolf Kauffeldt: *Berlin-Friedrichshagen. Literaturhauptstadt um die Jahrhundertwende. Der Friedrichshagener Dichterkreis*. 2., verbesserte Aufl. München 2002.

¹⁸ Vgl. die Bibliographie in Wilhelm Bölsche: *Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie*. Prolegomena einer realistischen Ästhetik. Hg. v. Johannes J. Braakenburg. München, Tübingen 1976, S. 100-161 sowie die Ergänzungen in Rosemarie Nöthlich (Hg.): *Ernst Haeckel – Wilhelm Bölsche*. Kommentarband zum Briefwechsel (1887-1919). Berlin 2006, S. 171-175.

¹⁹ Wilhelm Bölsche: *Stirb und Werde! Naturwissenschaftliche und kulturelle Plaudereien*. Jena 1913, S. 296.

„wirklichen Kultur“, die durch „Humanisierung“ der einzelnen speziellen naturwissenschaftlichen Fachdisziplin erreicht werden soll, ist aufs Engste mit dem Populären an sich verknüpft. So heißt es ebenda bei Bölsche: „Es liegt aber schon im Wesen dieses Humanistischen, daß es jede Wissenschaft, wie aus der Enge ins Weitere, so zuletzt bei fortwachsener Allgemeinbildung auch ins Volkstümliche treiben muß.“²⁰ Laut Bölsche leistet der Popularisierer damit einen wesentlichen Beitrag auch für die Fachforschung, denn für ihn lautet das so genannte „Grundgesetz“ volkstümlicher Wissenschaft: „Die Möglichkeit volkstümlicher Verarbeitung ist überhaupt ein Prüfstein, ob eine fachwissenschaftliche Sache in sich schon ganz klar gedacht ist.“²¹ Der Popularisierer verstanden als ‚Humanisierer‘ ist hier dem Fachwissenschaftler, vor allem dem Naturwissenschaftler, übergeordnet. Populärwissenschaft bekommt aus dieser Perspektive den Charakter wenn nicht gar einer Kontrollinstanz, so doch mindestens einer ernstzunehmenden Autorität.

Dies ist nicht allein die Sichtweise und Selbstlegitimation eines Autodidakten und populärwissenschaftlichen Schriftstellers. Ludwik Fleck zum Beispiel schreibt:

Da populäre Wissenschaft den größten Teil der Wissensgebiete eines jeden Menschen versorgt, da ihr auch der exakteste Fachmann viele Begriffe, viele Vergleiche und seine allgemeinen Anschauungen verdankt, ist sie allgemeinwirkender Faktor jedes Erkennens und muß als erkenntnistheoretisches Problem gelten.²²

Auch hier wird, wie schon bei Bölsche, der Populärwissenschaft ein entscheidender Einfluss auf die Fachwissenschaft, oder genauer gesagt auf Fachwissen, zugesprochen. Dieses Moment der Einwirkung oder vielleicht auch Rückwirkung bewirkt eine Verschiebung in der vermeintlich klaren Hierarchie im Wissenschaftssystem.

Fachwissen ist heute definiert, folgt man der Bestimmung des Sprachwissenschaftlers Hartwig Kalverkämper, als „die Gemeinschaft der besonderen Kenntnisse in der (erwerbsmäßigen) Arbeit (...), wie man es sich in Ausbildung, Lehre Studium, als in als fachbezogen geltenden Lernzusammenhängen aneignet.“²³

²⁰ Ebd., S. 297.

²¹ Ebd., S. 311.

²² Ludwik Fleck: Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre von Denkstil und Denkkollektiv. Hg. v. Lothar Schäfer und Thomas Schnelle. Frankfurt a.M. 1980, S. 148f.

²³ Hartwig Kalverkämper: Fach und Fachwissen. In: Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper, Herbert Ernst Wiegand (Hg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Bd. 1. Berlin u.a. 1998, S. 1-24, S. 14.

Identitätsstiftend und damit das Terrain der Fachleute gegenüber den Nicht-Fachleuten – den Laien – absteckend ist das Erlernen, Verwenden und Beherrschen einer speziellen Fachsprache, einer „Kommunikationsfähigkeit-im-Fach“²⁴, die sich wiederum durch Lehren und Lernen im Fach fortpflanzt. Ein solches Verständnis von Fachwissen wirft Fragen auf, besonders wenn man das bisher Gesagte in Betracht zieht. Es schließt nämlich Einwirkungen von außen fast vollständig aus, sei es durch Wissen aus anderen Disziplinen oder durch nicht schon universitär verfachlichtes Wissen. Interessant kann in diesem Zusammenhang der Moment sein, in dem es das universitäre Fach, in das sich ein Wissen einordnen ließe, noch nicht gibt. Was spielt sich ab im Prozess der Verfachlichung bzw. Verwissenschaftlichung eines Umgangs mit Wissen, also dann, wenn die eigentlichen Fachleute auf dem Gebiet noch nicht feststehen, wenn eine verbindliche Fachsprache, eine einheitliche Terminologie erst im Werden ist? In diesem Prozess wird nämlich die Wissenshierarchie erst geschaffen. Um das Verhältnis von Populärwissenschaft und Fachwissenschaft zu klären, – das heißt der Frage nachzugehen, inwiefern Populärwissenschaft nicht allein Wissen vermittelt, sondern womöglich Wissen produziert –, lohnt es sich zu fragen: Wer wird zu diesem Zeitpunkt von wem als Autorität, als Fachmann anerkannt?

Das Liebesleben in der Natur – ein populäres Aufklärungsbuch

Als um 1900 die Sexualwissenschaft sich als Fachwissenschaft zu etablieren suchte,²⁵ war Wilhelm Bölsches dreibändiges Werk *Das Liebesleben in der Natur. Eine Entwicklungsgeschichte der Liebe* bereits ein aktueller populärwissenschaftlicher Bestseller. Die Bände erschienen zuerst in den Jahren 1898, 1900 und 1903 im noch jungen

²⁴ Ebd.

²⁵ Zur Geschichte der Sexualwissenschaft vgl. Erwin J. Haeberle: Sexualwissenschaft als Kulturwissenschaft: Zur Diskussion vor 1933. In: Rolf Gindorf, Erwin J. Haeberle (Hg.): Sexualität als sozialer Tatbestand. Theoretische und empirische Beiträge zu einer Soziologie der Sexualitäten. Berlin 1986, S. 37-54; Joachim S. Hohmann: Geschichte der Sexualwissenschaft in Deutschland 1886-1933. Eine Übersicht. 2. Aufl. Berlin, Frankfurt a.M. 1987; Gerhard Bader: Zur Entstehung des Faches „Sexualwissenschaft“. In: *Sexuologie* 5 (1998), H. 2, S. 91-98; Andreas Seeck: Aufklärung oder Rückfall? – Das Projekt der Etablierung einer „Sexualwissenschaft“ und deren Konzeption als Teil der Biologie. In: *Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft* Nr. 26/27 (1998), S. 5-30; Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt a.M. 2008.

Verlag von Eugen Diederichs und waren ein sofortiger Erfolg.²⁶ Trotz eines für damalige Verhältnisse hohen Preises – 1903 kosteten alle drei Bände zusammen 14 Mark – verkaufte sich das *Liebesleben* so gut, dass es in kurzer Folge immer wieder neu aufgelegt wurde. Für das 30.-35. Tausend, das 1909/1910 erreicht war, hat Bölsche das Werk stark vermehrt und umgearbeitet. 1921, mit dem 78. Tausend, erschien das *Liebesleben* in drei Einbandvarianten: broschiert, in Ganzleinen sowie in repräsentativem Halbledereinband.²⁷ Mit der Auflage von 1927 wurde das 81. Tausend erreicht. Das Buch wurde in acht Sprachen übersetzt: Gleichzeitig mit seinem ersten Erscheinen ins Niederländische²⁸, bereits 1906 ins Schwedische²⁹. Im gleichen Jahr erschien auch das erste Kapitel des ersten Buches in Esperanto.³⁰ In den nächsten Jahren folgten die tschechische³¹, die russische³², und eine jiddische³³ Übersetzung. Danach erschien das *Liebesleben* auch auf Ungarisch³⁴ und auf Englisch³⁵. Die letzte deutschsprachige Ausgabe ist eine stark gekürzte Auswahlbearbei-

²⁶ Andreas Mayer: 1896-1930: Der Verlagsgründer und seine Rolle als „Kulturverleger“. In: Gangolf Hübinger (Hg.): *Versammlungsort moderner Geister. Der Eugen Diederichs Verlag – Aufbruch ins Jahrhundert der Extreme*. München 1996, S. 26-89, S. 38. Zur Verlagsgeschichte vgl. auch Irmgard Heidler: *Der Verleger Eugen Diederichs und seine Welt (1896-1930)*. Wiesbaden 1998.

²⁷ Zu diesen Daten vgl. Berentsen: „Vom Urnebel zum Zukunftsstaat.“ (Anm. 2), S. 175f.

²⁸ Wilhelm Bölsche: *Het leven der liefde in de natuur: eene ontwikkelingsgeschiedenis der liefde. voor Nederland bewerkt door A.[nthony] J.C. Snijders*. Zutphen 1899; Wilhelm Bölsche: *De mensch: eene ontwikkelingsgeschiedenis der liefde. voor Nederland bewerkt door A.[nthony] J.C. Snijders*. Zutphen 1901; Wilhelm Bölsche: *Ontwikkelingsgeschiedenis van het huwelijk, de zedelijkheid en het schaamtegevoel. vervolg op „De Mensch“*. voor Nederland bewerkt door A.[nthony] J.C. Snijders. Zutphen 1902.

²⁹ Wilhelm Bölsche: *Kärlekslifvet i naturen: En kärlekens utvecklingshistoria*. Bemynd. öfvers. af Edv.[ard] Schäffer. 2 Bde. Stockholm 1906.

³⁰ Wilhelm Bölsche: *Unu ĉapitro el la ama vivo en la naturo. El la germana trad. L.E. Meier*. Stuttgart 1906.

³¹ Wilhelm Bölsche: *Život lásky v přírodě: Dějiny vývoje lásky*. 3 Bde. Prag 1911/1912.

³² V. Belše: *Ljubov v prirode. Istorija razvitija ljubvi*. Pervod s nemeckogo E.K. Pimenovoj. Petrograd 1919/1920.

³³ Vilhelm Belshe: *Di libe in der natur: entwiklungs-geshikhte fun der libe. iberzetzst fun der letster daytsher oysgabe fun yor 1921 durkh Y. Maiski*. 3 Bde. Warschau 1922.

³⁴ Vilmos Bölsche: *Szerelem az élök világában. A szerelem fejlödéstörténete és földi vándorútja*. ford. Kremmer Dezsö. 2 Bde. Budapest 1923. Diese Ausgabe wurde 1948 erneut aufgelegt.

³⁵ Wilhelm Bölsche: *Love-life in nature: The story of the evolution of love*. Translated from the German by Cyril Brown. 2 Bde. New York 1926.

tung.³⁶ Diese Fakten zu Preis, Ausstattung und Verbreitung belegen nicht allein den kommerziellen Erfolg des Werks, sie zeichnen bereits ein Bild von seinem Publikum. Das *Liebesleben* wurde offensichtlich in erster Linie vom Bürgertum rezipiert, und es wurde auch nicht heimlich gelesen, sondern dem sichtbaren Bücherschrank einverleibt. Außerdem sah man in stärker katholisch geprägten Ländern wie zum Beispiel Frankreich oder Italien offensichtlich für ein Aufklärungsbuch wie Bölsches *Liebesleben* keinen Markt.³⁷

Als Wilhelm Bölsche den ersten seiner drei Bände über das *Liebesleben in der Natur* verfasste, hatte er, nach eigener Aussage, zuerst seine intellektuellen Weggefährten in Berlin und besonders im sich in Friedrichshagen konzentrierenden Kreis von Schriftstellern als potentiell Publikum im Blick. In seiner naturalistischen Programmschrift *Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie* stellte er bereits fest: „Es mangelt zunächst gänzlich an brauchbaren Büchern, die dem Dichter einen vollkommenen Einblick in das verschaffen könnten, was ihm aus dem ungeheuren Bereiche der wissenschaftlichen Forschung über den Menschen zu wissen Noth thut.“³⁸ In seiner Selbstanzeige des ersten Bandes des *Liebeslebens* in der Zeitschrift *Die Zukunft* charakterisiert Bölsche die seiner Ansicht nach konstant defizitäre Wissenslage der soziale Reformen anstrebenden literarischen und politischen Zirkel: „Thatsächlich beantwortete man die schwersten Liebesfragen doch so, als sei der gute Urmensch eines Tages vom Himmel gefallen.“³⁹ Dies lag für Bölsche daran, dass „man die grundlegenden Thatsachen nicht hatte, die eigentlich in jedem physiologischen und zoologischen Lehrbuch stehen. Aber man las in diesen Kreisen keine Lehrbücher, konnte sie unmöglich lesen, da sie schlechterdings nicht für diese Kreise geschrieben waren.“⁴⁰ Bölsche wollte ein populärwissenschaftliches Buch über Körperfunktionen und Sexualität bei Tier und Mensch gestalten, das seriöse Fachinformationen aus Biologie, Zoologie, Medizin, Psychologie aber auch aus der Ethnologie auf der Höhe des aktuellen Wissensstandes in einer die Zeitgenossen ansprechenden ästhetischen Form lieferte.

Als Informationsquelle in Sachen Sexualität stand dem interessierten Bürger der

³⁶ Wilhelm Bölsche: *Das Liebesleben in der Natur*. Neu bearbeitet von Fritz Bolle. Hannover 1955.

³⁷ Dem entspricht, dass man 1925 in den Niederlanden Katholiken von dem Buch abriet bzw. die Lektüre verbot, vgl. Berentsen: „Vom Urnebel zum Zukunftsstaat.“ (Anm. 2), S. 177.

³⁸ Wilhelm Bölsche: *Die naturwissenschaftlichen Grundlagen* (Anm. 18), S. 9.

³⁹ Wilhelm Bölsche: Selbstanzeige zu *Das Liebesleben in der Natur*. In: *Die Zukunft* 25 (8. Oktober 1898), S. 89-91, S. 90.

⁴⁰ Ebd.

Zeit auf dem Buchmarkt hauptsächlich die seit den 1880er Jahren verbreitete Hygieneliteratur zur Verfügung.⁴¹ Dazu gehörten zum einen medizinische Ratgeber, die in erster Linie die Körperpflege bei Erwachsenen und Kindern und damit die Frage der Masturbation behandelten, zum anderen aber auch reißerische Groschenhefte, die die als krankhaft und kriminell begriffenen Aspekte der Sexualität thematisierten: Homosexualität und Prostitution im Verbund mit Gewaltverbrechen und Geisteskrankheit. Diese Literatur, die sich nicht als Schmuck des bürgerlichen Wohnzimmeres eignete, ist der populäre Spiegel der Pathologisierung des Sexuellen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sexualität gehörte aus wissenschaftlicher Sicht in das Fachgebiet der Medizin und der Psychiatrie. Stellvertretend für diese Entwicklung sei hier nur die bekannte Sammlung *Psychopathia sexualis* (1886) von Richard von Krafft-Ebing genannt. Zur gleichen Zeit erschien aber auch die so genannte *Trilogie der Liebe*, ein populärwissenschaftliches Werk, das wiederum von einem Fachwissenschaftler verfasst worden war, dem italienischen Arzt Paolo Mantegazza.⁴² Sie wurde bald ins Deutsche übersetzt. Für den Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch beginnt mit dem Sexualmediziner und „Poetosexuologen“ Mantegazza die eigentliche moderne Sexualwissenschaft, ohne dass sie jedoch bereits so heißen würde.⁴³

Für Wilhelm Bölsches *Liebesleben in der Natur* ist Mantegazzas *Trilogie* sicherlich ein wichtiges Vorbild.⁴⁴ Jedoch gehörte sie für Bölsche noch immer in die Kategorie der Darstellungen, die so tun „als sei der gute Urmensch eines Tages vom Himmel gefallen“. Die *Trilogie* hat einen deutlich moralisierenden Unterton und konzentriert sich ausschließlich auf den Menschen. Das sollte im *Liebesleben* anders sein. Bölsche vertritt einen Darwinismus monistischer, speziell Haeckelscher Prägung. Auf dieser Grundlage entwirft Bölsche in seinem Werk eine Evolutionsgeschichte der Sexualität. In der Eingangspassage – sie ist der bekannteste, wohl meistgelesene Teil des Werks – umreißt Bölsche den Gesamtaufbau des *Liebeslebens*,

⁴¹ Philipp Sarasin: *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914*. Frankfurt a.M. 2001.

⁴² Paolo Mantegazza: *Fisiologia dell'amore*. Milano 1873; Paolo Mantegazza: *Igiene dell'amore*. Milano 1877; Paolo Mantegazza: *Gli amori degli uomini. Saggio di una etnologia dell'amore*. 2 Bde. Milano 1886. Die deutschen Übersetzungen erschienen erstmals 1877-1886.

⁴³ Volkmar Sigusch: *Sexualmedizin: Wider den „trüben, stinkenden Nebel der Heuchelei“*. In: *Deutsches Ärzteblatt* Jg. 104, H. 7 (16. Februar 2007), S. A 406-410, Sigusch: *Geschichte der Sexualwissenschaft* (Anm. 25), S. 121-143.

⁴⁴ Vgl. Bölsche: *Selbstanzeige* (Anm. 39).

indem er dem Leser drei Bilder, er nennt es die „Drei Stationen“⁴⁵ der Frage „Was ist die Liebe?“⁴⁶, präsentiert. Er beginnt mit einer Schilderung von Massenpaarungen der Eintagsfliegen am Fluss, die in der Feststellung kulminiert: „Die Eintagsfliege ist älter als du, älter als der Mensch. Ihr Hochzeitsreigen schwillt herauf durch die Unendlichkeiten der Erdgeschichte.“⁴⁷ Mit diesem vordergründig poetischen Einstieg betont Bölsche die intendierte evolutionsbiologische Dimension seiner Darstellung. Die Rückbindung menschlicher Sexualität an das Paarungsverhalten der Eintagsfliegen ist keine Variante einer kaschierenden ‚Bienen-Blümchen-Pädagogik‘. Vielmehr hat der aus den Tiefen der Erdgeschichte auftauchende „Hochzeitsreigen“ paradigmatischen Charakter: Der Autor exponiert, dass er mit seinem Werk Modelle, Typen und Grundmechanismen von Sexualität zu zeigen sucht, die auch das menschliche Sexualverhalten bestimmen. Die nächste Station ist eine „Fisch-Orgie“⁴⁸ norwegischer Heringe, die dritte Station ist Raffaels Darstellung der Madonna, die Bölsche nicht als Muttergottes, sondern als Symbol individualisierter Fortpflanzung deutet. Damit greift Bölsche zum einen die Dichotomie von Masse und Individuum auf, zum anderen macht er deutlich, dass er das beide Pole potentiell vereinigende Moment der christlichen Religion negiert und durch die Sexualität ersetzt.⁴⁹ Die drei Stationen vereint Bölsche, seine Einleitung abschließend, in einem pathetischen Bogenschlag, der in „Die Kunst als höhere Zeugung“ mündet: „Dieser Fisch, diese Eintagsfliege ist Christus, ist Goethe, ist Rafael. Ist das Evangelium, ist Faust, ist die Madonna. Ist die Menschenliebe, der Sternentraum, die Kunst.“⁵⁰ Sexualität wird auf diese Weise als allumfassendes Erklärungs- und Begründungsmoment gesetzt, als Bindeglied zwischen Natur und Kultur, das für Bölsche nur in diesem doppelten Bezug erfassbar ist.

Mit dieser Eröffnung in drei Stationen umreißt Bölsche sowohl die inhaltliche Ausrichtung als auch den entsprechenden Aufbau der drei Bände des *Liebeslebens*. Der erste Band widmet sich den Zellen, der Zellteilung – „Wie die Rumpelstilzchen zu Kindern kamen“ – und der Zellverschmelzung – „Zwei Zwerge, die sich fres-

⁴⁵ Wilhelm Bölsche: *Das Liebesleben in der Natur. Eine Entwicklungsgeschichte der Liebe*. 3. Bde. Leipzig 1903, Bd. 1, S. 9.

⁴⁶ Ebd., S. 15.

⁴⁷ Ebd., S. 14.

⁴⁸ Ebd., S. 20.

⁴⁹ Alfred Kelly bezeichnet diese für Bölsche charakteristische weltanschauliche Volte als „erotic monism“, Wolfgang Riedel sieht hier eine „Regenitalisierung des Ästhetischen“, vgl. Kelly: *The Descent of Darwin* (Anm. 5), S. 36; Riedel: „Homo Natura“ (Anm. 4), S. 262.

⁵⁰ Bölsche: *Liebesleben* (Anm. 45), Bd. 1, S. 43.

sen“ heißt es dort.⁵¹ Er umfasst im Anschluss das Tierreich und zwar von der Urwelt bis zur Gegenwart. Bölsche spekuliert hier zum Beispiel über die Orgasmen der Dinosaurier, die er mit ihrem so genannten „Schwanzgehirn“⁵², der Rückenmarkserweiterung in der Lumbalgegend, in Verbindung bringt: „Fast möchte man übrigens geneigt sein, diesem Atlantosaurus die Krone unter allen Geschöpfen zuzuteilen hinsichtlich der Empfindungen, die er beim Geschlechtsakt verspürt haben muß.“⁵³

Die „Krone unter allen Geschöpfen“ ist jedoch in Bölsches teleologischer Entwicklungsgeschichte der Liebe der „ungeheure Zellendom Mensch“⁵⁴. Auf ihn und seinen Körper fokussiert der zweite Band. Schon zu Beginn weist Bölsche den Leser in dem von Kritikern viel geschmähten und parodierten Du-Stil, den im Übrigen bereits Mantegazza verwendete, darauf hin: „Nur so kann meine Rede dich fesseln. Wenn du immer an dich dabei denkst. Über dich wird erzählt. Auf dich läuft schließlich alles hinaus. In der Liebe bist du Welt. Und die Weltgeschichte der Liebe, aus der ich dir erzählen will, ist in diesem Sinne nur ein Kapitel aus deiner Geschichte.“⁵⁵ Diese „abtemperierte Behaglichkeit“⁵⁶, wie Bölsche es einmal selbst genannt hat, dieser Stil der teils possierlichen Verbrämung ist jedoch nur eine Seite des Tons, den der Autor hier anschlagen kann. Bölsche hat sein ästhetisches Verfahren für das populärwissenschaftliche Schreiben in der bereits erwähnten *Selbstanzeige* folgendermaßen beschrieben: „Für mich heißt Popularisieren einfach: die Dinge ganz umgießen. Sie müssen in eine Kunstform umgegossen werden, nach ästhetischen Wirkungsgesetzen. (...) Der Chemiker schreibt H₂O an die Tafel; für den Laien muß das Wasser rauschen.“⁵⁷ Bölsche strebt keine vereinfachende Übersetzung wissenschaftlicher Formeln und Fakten in Alltagssprache an. Er ersetzt und sublimiert sie in am Topos des Erhabenen orientierte Naturgewalten – ein

⁵¹ Ebd., S. VIII. Die zitierten Formulierungen entstammen der Inhaltsübersicht. Der Text selbst enthält keine gliedernden Zwischenüberschriften.

⁵² Ebd., S. 87.

⁵³ Ebd., S. 86f.

⁵⁴ Ebd., S. 177.

⁵⁵ Ebd., S. 9.

⁵⁶ Wilhelm Bölsche: Das Liebesleben in der Natur. Eine Entwicklungsgeschichte der Liebe. 30.-35-Tsd. Stark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe. 2 Bde. Jena 1909. Bd. 1, S. VIII.

⁵⁷ Bölsche: *Selbstanzeige* (Anm. 39), S. 91.

Verfahren, in dem Pathos und Drastik Hand in Hand gehen.⁵⁸ So heißt es im *Liebesleben* über den menschlichen Stoffwechsel:

In drei Formen nimmst du das Fremde auf: fest flüssig luftförmig. In den drei Formen reißt es sich auch wieder von dir. Ein schwindelndes Bild, welche Mengen. Denke dir: du bekommst plötzlich einen Überblick über die ganze Lebensarbeit deiner Individualität in diesem Sinne. (...) In dieses große Bild gehört nun auch dein Urin, auch er ein unablässig rauschender Strom in diesem gigantischen Panorama, ein beständiger Platzregen, der von der Tier- und Menschheit niederrinnt, um wieder in den großen Kreislauf zurückzukehren.⁵⁹

Körperliche Vorgänge, die nicht steuerbar scheinen, werden hier als Aktivität des Einzelnen, als „Lebensarbeit“ geschildert. Das weckt die Aufmerksamkeit des Lesers. Die Körperfunktionen werden so in doppelter Weise zu einem enttabuisierten Bildungsobjekt. Diese Schilderung des Stoffwechsels ist nämlich auf einer zweiten Ebene auch als populärwissenschaftliche Lektüeranweisung zu verstehen. Der Leser soll das ihm fremde Wissen aktiv aufnehmen, um sich einen Überblick zu verschaffen. Der Überblick, das erhabene „große Bild“ lässt den Leser staunen, und es erfüllt die „Lebensarbeit“ sowohl des Körpers als auch des sich bildenden Geistes mit Sinn.⁶⁰ Wenn Bölsche dann die Entstehung und die Funktionen der Geschlechtsorgane – „Liebespforte“ und „Liebesglied“⁶¹ – erörtert, appelliert er, um die notwendige Anschaulichkeit zu erreichen, wiederholt an die surreale Phantasie des Lesers, zum Beispiel fordert er, um den Aufbau des Unterleibs darzustellen und Schicht für Schicht nachvollziehbar zu machen, seinen Leser auf: „Denke dir, du solltest dir nach chinesisch-scheußlicher Weise selber den Bauch aufschlitzen.“⁶² Bölsches Erklärungen zielen darauf ab, dem Leser Darwins ‚struggle for existence‘ im Sinne eines Überlebens des an klare Zwecke Angepassten auch auf der Ebene des eigenen Körpers darzustellen. So beschreibt er das „Begattungsglied [als] ein

⁵⁸ Safia Azzouni: Der Topos des Erhabenen als Schlüssel zur Methode populärwissenschaftlichen Schreibens um 1900. In: Andy Hahnemann, David Oels (Hg.): Sachbuch und populäres Wissen im 20. Jahrhundert. Berlin 2008, S. 211-220.

⁵⁹ Bölsche: *Liebesleben* (Anm. 45), Bd. 2, S. 242f.

⁶⁰ Vgl. dazu auch Walter Gebhard: „Der Zusammenhang der Dinge“. Weltgleichnis und Naturverklärung im Totalitätsbewußtsein des 19. Jahrhunderts. Tübingen 1984, zu Bölsches sinnstiftender Darstellungsweise vgl. bes. S. 330-428.

⁶¹ Bölsche: *Liebesleben* (Anm. 45), Bd. 2, S. VIII.

⁶² Ebd., S. 233.

Kollektivprodukt“ eines solchen, Tier und Mensch verbindenden Entwicklungsprozesses.⁶³

Im dritten Band, dessen Vorwort zur Toleranz aufruft, wendet sich Bölsche dann unter der versöhnlichen Leitmaxime „Liebe! Forsthe! Lächle!“⁶⁴ den so genannten geistigen Aspekten des Liebeslebens zu: der Scham, der Moral und der Ehe. In diesem Band greift Bölsche ausführlich auf zeitgenössische Reiseberichte sowie ethnologische und kulturwissenschaftliche Studien zurück. Gewalttätige Praktiken und abergläubische Rituale im Zusammenhang mit Sexualität sind für ihn überkommene Entwicklungsstufen bzw. deren Relikte. Dazu zählen für ihn einerseits Genitalverstümmelungen und die Pubertät begleitende Initiationsriten, andererseits aber auch die ritualisiert enthemmte Sexualität des rheinischen Karnevals. Bölsche versucht, diese Phänomene ebenso wie Homosexualität und Prostitution in einen evolutionären Kontext zu stellen, innerhalb dessen er sie nicht als pathologische Degeneration, also nicht als Perversion versteht. Sie sind für ihn als Spielarten der Natur weder krankhaft noch per se kriminell. Das heißt jedoch nicht, dass er sie aufwertet. Während er den Homosexuellen zu den so genannten „Kloakentieren“ wie zum Beispiel dem Schnabeltier in Beziehung setzt und als tragikomischen „zoologische[n] Reaktionär“⁶⁵ belächelt, ist die zeitgenössische Prostituierte, die durch ihre Lebensumstände und nicht durch ihre Natur kriminalisierte „sterile Lustameise“⁶⁶, für Bölsche ein gesellschaftliches Problem, vor allem im Hinblick auf die notwendig durch Reformen zu befördernde Stellung der Frau. Die Ehe erscheint ihm schließlich als noch zu verbesserndes ideales Modell zur Gleichberechtigung beider Geschlechter, nicht zuletzt, weil sie, so Bölsche, inklusive der monogamen und polygamen Varianten ein natürliches Faktum und keine genuin menschliche Kulturerfindung sei: „Das Tier hat den Menschen erfunden. Aber lange ehe es dazu kam, hatte es die Ehe erfunden.“⁶⁷ Im Sinne der Lebensreform argumentiert Bölsche dann für die freie „Probewehe“⁶⁸ und das Körper und Geist harmonisierende Nacktturnen.

Das Liebesleben in der Natur ist eines der ersten erfolgreichen populären Aufklärungsbücher in deutscher Sprache. Tatsächlich beeinflusste das *Liebesleben* die Darstellung darwinistischer Themenkomplexe in den Werken von Schriftstellern wie

⁶³ Ebd., S. 269.

⁶⁴ Ebd., Bd. 3, S. 335.

⁶⁵ Ebd., Bd. 2, S. 261.

⁶⁶ Ebd., Bd. 3, S. 264.

⁶⁷ Ebd., S. 154.

⁶⁸ Ebd., S. 251.